



## Guten Morgen!



Von Donald Lyko

## Vorbild sein

Regelmäßig können wir im Polizeibericht lesen, dass es wieder einen Unfall mit einem Radfahrer gegeben hat. Im vergangenen Jahr waren es im Landkreis Stendal insgesamt 169. Aber nur bei rund der Hälfte waren die Radfahrer die Opfer, bei der anderen Hälfte haben sie die Unfälle verursacht. Auch dieser Blick auf die Statistik gehört zur Wahrheit dazu. Und es gehört dazu, nicht vorschnell die Kinder und Jugendlichen als besonders dreiste Radfahrer vorzuverurteilen. Denn in der Statistik kommen sie als Verursacher auf die gleichen Werte wie die Radfahrer ab 50 Jahren. Wie bei den Fußgängern an der Ampel gilt für Radfahrer: Vorbild sein! Denn Kinder machen gern das nach, was sie bei Erwachsenen sehen. Verkehrswidriges Verhalten sollte das aber nicht sein.

## Meldung

### Kulturausschuss berät über Stadtjubiläum

Stendal (dly) • Heute ab 17 Uhr tagt der Kulturausschuss im kleinen Sitzungssaal im Rathaus. Im öffentlichen Teil geht es auch um die Aktivitäten zum 850. Stadtgeburtstag.

## Kalenderblatt



17. März 1990

Bereits mehr als 1000 Stendaler nahmen bis zur ersten Märzwoche die Dienste des Arbeitsamtes in Anspruch. Darüber berichtet die Volksstimme. 70 Prozent von ihnen ließen sich entweder individuell beraten oder nutzten das Informationssystem zur Orientierung auf dem Arbeitsmarkt. (tp)

## Lokalredaktion

Welche Themen sollen wir aufgreifen? Rufen Sie uns heute von 11 bis 12 Uhr an.

Bernd-Volker Brahm  
☎ (0 39 31) 6 38 99 25

Tel.: (0 39 31) 6 38 99-99, Fax: -88  
Hallstraße 51, 39576 Stendal,  
redaktion.stendal@volksstimme.de

Leitender Regionalredakteur: Marc Rath  
(mr. 0 39 31/6 38 99 20)

Gesamtreaktionsleitung Kreis Stendal: Bernd-Volker Brahm (bb. 0 39 31/6 38 99 25)

Redaktion Stendal: Thomas Puschn (tp.stv.ltr. 0 39 31/6 38 99 38), Tanja Andrys (ta.-22), Egmara Gebert (ge.-26), Nora Knappe (nk.-28), Volker Langner (vl.-23)

Anzeigen: Tel.: 03 91 - 59 99-9 00 anzeigen@volksstimme.de

Service Center: Tel.: 03 91 - 59 99-7 00

Hallstraße 51, 39576 Stendal

Keine Zeitung im Briefkasten? Tel.: 03 91 - 59 99-9 00

vertrieb@volksstimme.de

# Bismarcks strömen nach Stendal

## Oberhaupt Ernst von Bismarck über die Bedeutung von Verwandtschaft und Tugenden

Am Wochenende findet das Familientreffen der von Bismarcks in Stendal statt. Familienoberhaupt Ernst von Bismarck war mit der Organisation betraut und freut sich auch auf die Ausstellung „Familie im Wandel“ im Altmärkischen Museum.

Von Thomas Puschn  
Stendal • Ernst von Bismarck erscheint pünktlich zum Gespräch. Natürlich. Pünktlichkeit ist eine der preußischen Tugenden. „Treue, Zuverlässigkeit und Einsatz für die Gemeinschaft“, zählt der 68-Jährige weitere auf, die er auch heute noch für bedeutsam hält. Für ihn persönlich ist wohl auch Humor eine Tugend. „Das ist meine erste Frau“, stellt er seine Begleitung vor und fügt mit schelmischem Blitzen in den Augen hinzu: „Und hoffentlich auch meine letzte“.

### 130 Anmeldungen für das große Treffen

Das Gespräch findet in einer Gaststätte in der Nähe von Schönhausen statt. „Dort haben wir Ruhe“, begründet von Bismarck die Wahl. Ruhe hat das offizielle Oberhaupt einer der berühmtesten Familien Deutschlands in diesen Tagen eher selten. Das Familientreffen steht bevor. Im Jubiläumsjahr, dem Jahr des 200. Geburtstages des wohl bekanntesten Familienmitgliedes Otto von Bismarck, ein ganz besonderes Ereignis.

Natürlich sei er nicht allein mit den Vorbereitungen betraut gewesen, betont von Bismarck. Aber Familienoberhaupt sehr wohl aber mit besonderer Verantwortung. Vor einem Jahr haben die Vorbereitungen begonnen, um möglichst viele der 340 Mitglieder zählenden Familie in der Altmärk zusammenzubringen und viele Projekte aus Anlass des Bismarck-Jubiläums vorzubereiten. Darunter beispielsweise eine Ausstellung im Altmärkischen Museum Stendal, die am 21. März unter dem Titel „Familie im Wandel“ im Rahmen des Familientages eröffnet wird. „Es geht um das Thema Familie allgemein, wir sind nur ein Beispiel“, betont von Bismarck. Die Ausstellung



Ernst von Bismarck am Ufer des Kletzzer Sees. Er beschreibt sich als naturverbunden, ist auch als Hobbyfotograf unterwegs und sein Lieblingsmotiv sind Landschaften.

Foto: Thomas Puschn

soll den Besucher anregen, über Potenziale in der eigenen Familie nachzudenken, da die Rolle der Familie immer wichtiger werde, sich Chancen und Probleme in fast allen Familien gleichen. „Zum Familientag haben wir 130 Anmeldungen“, ist von Bismarck recht zufrieden mit der Resonanz, zumal auch 25 Kinder kommen werden. Während oft weit entfernt lebende Vettern eigentlich immer dabei seien, gebe es auch Familienmitglieder, die nie zu dem zweijährlichen Treffen kämen. „Es gibt eben eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensformen in dieser großen Familie“, erklärt er.

Familie, das sind für ihn in erster Linie seine Ehefrau und die drei Kinder, dann natürlich die sieben Geschwister. Und auch die große Familie von Bismarck ist für ihn wichtig. „Man sollte die Stärken von Familienmitgliedern genießen und nicht über deren Schwächen schwadronieren“, ist seine Überzeugung. Für ihn als Bezugsperson war beispielsweise ein Onkel sehr wichtig, der gut zuhören und - besser als das seine Eltern taten - wichtige

Empfehlungen für sein weiteres Leben geben konnte.

Den heute in der Altmärk aktiven Kreis der Familie, lobt er auch vor dem Hintergrund der Tugend des Einsatzes für das Gemeinwohl. „Mein Bruder Gottfried und mein Vetter Alexander sind Mitbegründer der Bürgerstiftung Stendal, Maren von Bismarck hat den Denkmalpreis des Landes Sachsen-Anhalt verliehen bekommen und die Sitze der Familie in Brist, Döbeln und Welle wurden zu neuem Leben erweckt“, zählt er auf.

### Den Ressentiments folgte der Respekt

Für ihn ist es wichtig den Familiennamen, der nach eigener Erfahrung nicht immer nur Vorteile, manchmal auch Nachteile gebracht hat, mit eigener Leistung auszufüllen. Er studierte Jura und Volkswirtschaft, war Industriemanager, unter anderem bei der Steag Industrie AG und dem Sonepar-Konzern, Marktführer im Elektro-Großhandel in fünf Ländern. Seinen Lebensmittelpunkt hatte er im mondänen Düsseldorf, ein Haus in der Eifel. Doch sein Lebenstraum war ein anderer. „Zurück zu

den Wurzeln“, nennt er es. Seit acht Jahren lebt er in Mecklenburg, betreibt - nun mittlerweile auch Rentner - dort einen Forstbetrieb und vermietet außerdem ein Ferienhaus.

Mit einigen Ressentiments haben er und seine Frau zu Beginn kämpfen müssen, preußische Junker seien in der ehemaligen DDR nicht gerade willkommen gewesen. Wie er denn eigentlich angesprochen werden wolle. „Durchlaucht“, sagt er lachend, wieder mit dem schelmischen Blitzen in den Augen und wird gleich wieder ernsthaft: „Im Dorf bin ich nicht der Herr von Bismarck, sondern der Ernst.“

Dieses Selbstverständnis brachte ihn auch zu einer Freundschaft mit dem einstmaligen jüngsten LPG-Chef der DDR, der ihm Respekt für seine Leistung in dem mecklenburgischen Dorf zollte. Für Ernst von Bismarck die Bestätigung einer weiteren preußischen Tugend, „sich verantwortlich fühlen und dafür kämpfen“.

Etwas unruhig blickt von Bismarck auf die Armbanduhr, die Eröffnung der Sonderausstellung im Schönhauser Bismarck-Museum steht bevor. Der Moment zum Aufbruch ist gekommen. Der Ministerprä-

### Das Treffen

Das Familientreffen beginnt am Freitag mit einem offiziellen Teil. Darin wird auch über die weitere Restaurierung des Epitaphs in der Kreveser Kirche gesprochen.

Am Sonnabend steht ab 10 Uhr der Festakt zum Jubiläumsjahr im Musikforum Katharinenkirche auf dem Programm. In dessen Rahmen findet auch eine Diskussionsrunde mit dem Historiker Arnulf Baring statt. Um 13 Uhr wird die Ausstellung „Familie im Wandel“ im Altmärkischen Museum eröffnet. Am Abend wird im Schwarzen Adler getanzt.

Der Sonntag beginnt mit einem Gottesdienst in Bismarcks Taufkirche in Schönhausen, anschließend sieht sich die Familie die Sonderschauen im Bismarck-Museum an.

## Polizeibericht

### Handtasche aus Fahrradkorb geraubt

Stendal (br) • Ein Unbekannter hat am Montagvormittag in Stendal einer 66-Jährigen die Handtasche aus dem Fahrradkorb geraubt. Die Frau war zunächst mit ihrem Rad auf dem Mönchskirchhof unterwegs gewesen. Als sie am Westwall hielt, um die Fahrbahn zu überqueren, näherte sich ihr von hinten ein unbekannter Mann mit einem Fahrrad, der die sie anempelte und dann ihre Handtasche aus dem Fahrradkorb entwendete. Anschließend flüchtete der Mann über die Frommhagenstraße in Richtung Moltkestraße.

## Meldung

### Heiraten im Mondschein

Stendal (tp) • Das Standesamt plant für Freitag, 27. November, wieder einen außergewöhnlichen Eheschließungstermin. Zum Mondschein werden zwischen 17 und 22 Uhr im Rathaus am speziell beleuchteten Marktplatz Paare in romantischer Atmosphäre getraut. Anmeldungen und weitere Informationen unter 03931/65 12 12.

## Föhnen, sonnen, feilen im „Stendhal“

### Überraschendes in Amsterdam

Der Sinn des Verreisens ist ja unter anderem, dass man Vertrautes hinter sich lässt, mal was anderes sieht, Unvorhergesehenes und Neues auf sich zukommen lässt und ja, auch die Heimat für ein paar Tage einfach mal vergisst. Umso überraschender kann es sein, wenn man plötzlich eben doch etwas Vertrautes erblickt - und genau das wiederum bringt einen dann erst wirklich ins Staunen und gedankliche Stolpern. Da tritt man Großstadt-entdeckungsfremdgemut aus der soeben in Beschlag genommenen Unterwelt der niederländischen Hauptstadt, überquert erfolgreich die von am laufenden Band wie fremdgesteuert dahinsausenden Radfahrern beanspruchte Straße und steht vor dem „Stendhal“. Kurz die Augen gerieben, in den Arm gekniffen - und ja, es ist nicht das Theatercafé „Stendhal“ in der Stendaler Hallstraße, sondern ein Geschäft mit und für „Kapper, Zonnenebank, Nagels“ in der Weteringschans 269 in Amsterdam. Ganz profan also Friseur, Sonnen- und Nagelstudio. Immerhin: Die Reverenz in Schwarz-Rot an Stendhals gleichnamigen Roman lässt auf literarische Ambitionen schließen. Oder auf den neuesten Trend in Sachen Haar- und Nagelfärb. Auf jeden Fall ein Hingucker.

Nora Knappe

Kein hipbes Café, sondern Friseur und Nagelstudio: das „Stendhal“ in Amsterdam. Foto: N. Knappe



Kein hipbes Café, sondern Friseur und Nagelstudio: das „Stendhal“ in Amsterdam. Foto: N. Knappe

# „Wahlunterlagen von A nach B getragen“

## Nach fristloser Kündigung: Vor Arbeitsgericht keine Einigung zwischen Stadt und Holger Gebhardt's Lebensgefährtin

Von Marc Rath  
Stendal • Die Fronten zwischen der Stadt Stendal und Holger Gebhardt's Lebensgefährtin waren klar, beide Seiten blieben hart - so ging der Gütertermin zwischen der Stadt und ihrer früheren Mitarbeiterin am Montagmittag vor dem Stendaler binnen 15 Minuten und ohne eine Einigung zu Ende.

Dafür gab es ein paar Einblicke in das System, wie zur Kommunalwahl im Mai 2014 mit Briefwahl-Vollmachten umgegangen worden ist.

So viel war vor dem gestrigen Termin klar: Holger Gebhardt's Lebensgefährtin gehört zu den zwölf Bevollmächtigten, die jeweils mehr als die erlaubten vier - nämlich insgesamt 189 - Vollmachten für die Briefwahl im Rathaus eingereicht hatten. Klar ist auch: Nach ersten Er-

kennnissen der Strafmittler sollen in ihrem Fall für fünf Vollmachten die Unterschriften gefälscht worden sein.

Hier setzte Richter Konrad Bundschuh mit seinen Fragen an: „Von wem sind Sie bevollmächtigt worden? Von den Wahlberechtigten?“

### Keine Angaben zu den Vollmachtgebern

Dazu wollte die junge Frau keine Erklärung abgeben. Auch nicht, als Bundschuh sie auf die Konsequenzen aufmerksam machte. Nach der Strafprozessordnung gelten dann die Behauptungen des Prozessgegners.

„Waren die Unterlagen der Vollmachten zum Abholen der Wahlunterlagen bereits unterzeichnet?“, wollte der Richter

mit seiner zweiten Frage wissen. „Ja, sie waren unterzeichnet, als ich diese erhielt“, erwiderte die Lebensgefährtin des ehemaligen CDU-Stradtrates.

Als Drittes interessierte sich Bundschuh dafür, wem sie die im Briefwahllokal des Rathauses erhaltenen Wahlunterlagen gegeben hat. „An die Wahlberechtigten oder an wen sonst?“, fragte er. „Ich möchte keine Namen nennen“, sagte die bisherige städtische Mitarbeiterin. Nur soviel: „Ich habe Wahlunterlagen von A nach B getragen.“ Und sie räumte ein: Die Empfänger seien dann „nicht die Wahlberechtigten gewesen“.

Eines ist der jungen Frau wichtig. „Ich habe die erhaltenen Wahlunterlagen nicht geöffnet und selbst ausgefüllt.“ Auch sonst habe sie daran

„keine Handlungen vorgenommen“.

Diese Antworten lassen ein paar Deutungen zu: Holger Gebhardt's Lebensgefährtin wäre ihren Worten zufolge nur eine Botin gewesen. Sie kannte die Vollmachtgeber nicht. Aber war sie nur Botin für ihren Freund, der die Verhandlung als Zuschauer verfolgte? Oder auch für weitere Beteiligte?

### Gefälschte Unterschriften in fünf Fällen

Fest steht nach bisherigem Ermittlungsstand: Fünf Vollmachten gelten als gefälscht. Für die Stadt war dies der Grund für die fristlose Kündigung.

Der Arbeitsrichter hatte eingangs angeboten, ob sich beide Seiten nicht auf eine ordentliche Kündigung zum 31. März

des ohnehin bis 31. August des Jahres befristeten Vertrages einigen könnten. „Dem werden wir auf keinen Fall zustimmen“, erklärte jedoch Anwalt Volker Houben für die Klägerin. Stendals Rechtsamtsleiter Rüdiger Hell wiederum unterstrich, dass sich das Rathaus ein reguläres Auslaufen des zweijährigen Vertrages nicht vorstellen könne.

Nun werden sich beide Seiten im Herbst beim Kammertermin wieder begegnen. Dann dürfte es weitere Details über die Bedeutung der Rolle von Gebhardt's Partnerin bei der Wahlfälschung geben.

Letztendlich geht es in diesem Verfahren aber „nur“ um die Entscheidung, ob das Arbeitsgericht hier eine fristlose Kündigung für gerechtfertigt ansieht.